

Die Donaukonferenz in London.

Wohl selten ist einer Konferenz mit so geringem Interesse von Seiten des Publikums entgegengegangen worden wie der Donau-Konferenz, die am Donnerstage in London eröffnet worden ist.

Die Donau-Konferenz hatte die große Aufgabe zu erfüllen, die Hindernisse der Schiffsahrt wegzuräumen. Die Flussstaaten-Kommission sollte die allgemeinen Schiffsahrt- und Flusspolizei-Vorrichtungen ausarbeiten.

Die Kommission, welche die von der Berliner Konferenz angeordneten Vorarbeiten anzuarbeiten hatte, bestimmte, dass die Ausführung des Reglements einer gemischten Kommission zu falle, bestehend aus Oesterreich, Rumänien, Serbien und Bulgarien.

Coweit also könnte die Frage sehr friedlich zu Ende geführt werden, allein man befürchtet einen Einspruch seitens des von Russland gehenden Rumänien.

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Bernhard Frey.

[1] „Sagt uns dies Signal, daß wir bereits in Hamburg angelangt sind?“ „Alles! In wenigen Minuten hält der Zug. Wie pünktlich man hier fährt, — ein Uhr fünf Minuten! Genau nach Vorschrift!“

Wäre auf Konstantinopel. Man erwartet daher, daß der Vorkämpfer Russlands mit dem Vorherrscher hervortritt, den auf russischen Gebiete liegenden Ostflaß-Arm der Nilus-Raumung von der Gerichtsbarkeit der Donau-Kommission befreit zu lassen.

In gutes Deutsch überjetzt heißt dies so viel: beide Staaten wahren sich das Recht, an den Windungen der betr. Flüsse so bald als sie wollen und so viel als sie wollen, Befestigungs-werke zu errichten, um jedem Handels- oder Kriegsschiffe die Passage zu verwehren und somit für den Fall eines Krieges die Freiheit der Passagen der Donau auf Null zu reduzieren.

Die Beschlüsse der Konferenz werden bekanntlich nicht nach Majoritäten gefaßt, sondern sie erfordern vollständige Einstimmigkeit. Es ist diplomatische Selbstevidenz, eine Nicht-einstimmigkeit dadurch zu konstatieren, daß die Konferenzen sich „vertagen“, sowie es die letzte Konferenz zu Konstantinopel getan hat.

Deutsches Reich.

Der „Kongress deutscher Landwirthe“ hat weiter zu dem Punkte „Wie kann es nicht genügend kultivirte Boden (Moos, Trapp, Sand) besser als bisher benutzt werden?“ folgende Resolution angenommen:

- 1) die bessere Benützung der noch nicht genügend kultivirten Niedermoor- und Bruchflächen der Rumpfausden Dammkultur unter Beobachtung eines Wasserhaushaltes, wo erforderlich, auf Grund des preussischen Gesetzes vom 1. Juli 1879, eine Förderung erfordere;
2) die Beschlüsse des deutschen Landwirtschaftsrathes in betreff des Antrages auf ein Reichslandgesetz aus den Jahren 1875 und 1880 kräftig unterstüzt werden;
3) die bessere Benützung des Sandbodens auf Grund der Vorschriften von Schulz-Dupuis einer allseitigen Prüfung unterzogen werden;
4) die Sicherung der Kalk- und in specio Kainitlager für die deutsche Landwirtschaft in angemessener Weise bewirkt werde;
5) die Eisenbahnfrachten für die zum Bodenhaushalt erforderlichen Düngstoffe auf das zulässige Minimum herabgesetzt werden.

* Die Kommission des Reichstages für die Verwendung betreffend die Verwendung gültiger Farben hat ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis derselben ist, daß sie den § 1, nach welchem gültige Farben zur Vertheilung von Nahrungs- und Genussmitteln nicht verwendet werden dürfen, den § 4, der die Verwendung der mit Arsenit dargestellten Farben zur Vertheilung von Speisewaren, in gleicher Weise mit Arsenit dargestellten Kupferfarben zur Vertheilung von Beschlagsgegenständen verbietet, ferner die §§ 5 (Strafandrohung) und 6 (Zermin des Zutrittsrechts) an dem § 1 umbestanden gelassen, dagegen die §§ 2 und 3, welche von der Verwendung gültiger Farben für die zur Aufrechterhaltung und Verpackung von Nahrungs- und Genussmitteln dienenden Umhüllungen und Gefäße sowie zur Vertheilung von Speisewaren handeln, nicht in Frage gestellt zu haben verlangen hat.

überreichigen Gestaltung der betreffenden Bestimmungen dem Reichstagler die aus industriellen Kreisen eingegangenen Petitionen zur Erwidrung zu übermeinen. Außerdem wurde der bereits im Plenum gestellte Antrag Baumert-Kaiser angenommen, durch dessen Ausführung am 1. März eine internationale Vereinbarungen über die von der Fabrikation von Spielwaren auszuführenden Arbeiten erlützt wird.

Ausland.

Graf Chambord, der bekanntlich die österreichische Monarchie zum Schauplatz seiner vorbereiteten Thätigkeit wählte, hat — wie uns unser Wiener O.-Korrespondent schreibt — dem Beispiele anderer Souveräne folgend, ein kleines Privatresidenz für seinen speziellen Gebrauch etabliert. Er macht sich das Vergnügen, in einzelnen, ziemlich untergeordneten Provinzorganen von Zeit zu Zeit berüchtigten Mittheilungen über seine politischen Pläne in die Welt gelangen zu lassen und allzuöffentlich zu erklären, daß er nicht daran denke, in der Zeit der gegenwärtigen schmerzlichen Wirren in Frankreich durch die Geltendmachung seiner Ansprüche neue Verlegenheiten über die Republik heraufzubeschwören.

Salle, den 10. Februar.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle. Sitzung vom 1. Februar.

Vorleser: Herr Prof. Dr. R. v. Frisch. Eingangs der Sitzung dankte der Vorlesende in warmen Worten des verstorbenen Königl. Kommerzienrathes Dieckhoff, der dem Verein eine lange Reihe von Jahren als Mitglied angehört.

Der Vorlesende legte sodann verschiedene wissenschaftliche Werke vor, welche zur Beiprägung in der Vereinszeitung eingeleitet worden sind und überweist sie zu diesem Zwecke den Vertretern der betreffenden Disziplin.

Übergehend zum wissenschaftlichen Theil der Sitzung zeigt Herr v. Frisch dem eigenthümlich schlingenförmigen gebogenen Geißelende einer lange Reihe von Jahren als Mitglied angehört. Redner erinnert besonders an die hohen Verdienste, welche sich der Gelschichte durch seine großartigen industriellen Unternehmungen sowie durch Ausrichtung wissenschaftlicher Expeditionen in engeren und weiteren Kreisen erworben hat.

Im Anschluß hieran erklärt Herr Dr. A. Herzfeld durch eine Zeichnung den Vortrager'schen Apparat zur Vertheilung der gasförmigen Substanzen. Vortragender hat eine mit feinsten Silberfäden mittelst des in Rede stehenden Apparates gefüllte Metallkugel aus dem dem Institut mitgebracht.

„Sehr gern! Es thut mir leid, nicht selbst Ihren Führer machen zu können, doch muß ich in wenigen Stunden Hamburg verlassen.“

„Herrgott, Sie haben Recht Herr Baron, man muß ja aussteigen! Und ich gaffe hier wie ein Schlingel!“

„Was denn schonung sich der trauvoll gebaute bunteblättrige Mann aus dem Coumpé und sah mit seinem fröhlichen blaugrauen Augen in das dunkle Gesicht des Begleiters.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

„Bitte tausendmal um Verzeihung, — ah, seh ich recht? Welch unheimliches, höchst erfreuliches Wiedersehen! Baron Rodach auf fünfzehnfall! Freilich lange nicht das Vergnügen gehabt, — hätte Sie aber unter Tausenden erkannt.“

